Das quadratische Schwein

„Endlich!“ Tom ließ sich entspannt in seinen Sessel fallen, er wollte jetzt Minecraft spielen. „Tomi“, rief seine Mutter. „Ja, was ist?“ „Kannst du Bruno noch Futter geben?“ „Na, klar.“ Eigentlich hatte Tom schon den ganzen Tag auf dem Hof geholfen, sagte aber nichts, sondern stapfte die Treppe hinunter. Zehn Minuten später saß er wieder in seinem Zimmer und hielt einen Controller in der Hand. Er startete das Spiel und begann, ein paar Bäume abzuholzen für das Haus, das er bauen wollte. Fast schon ein bisschen sauer murmelte er: „Mann, dieses Schwein läuft einem die ganze Zeit durch den Weg!“
Er hatte schon drei Bäume gefällt als seine Mutter in sein Zimmer kam. „Tom, kannst du Papa einen Kaffee in die Werkstadt bringen?“ Ein bisschen wütend und mit mürrischer Stimme antwortete er: „Okay, mach ich.“ Er ließ das Spiel weiterlaufen und wollte sein Zimmer verlassen. Gerade, als er die Tür erreicht hatte, hörte er ein leises Quieken. Er drehte sich um - doch da war nichts. Tom dachte: „Bestimmt eine Einbildung!“ und lief in die Küche. Er war immer noch so genervt von seiner Aufgabe, dass er gar nicht die leisen Tapser eines Schweines und das Öffnen und Schließen der Tür bemerkte.
In der Küche kochte er Kaffee. Als er in der Werkstatt ankam, sagte sein Vater mit einem Lächeln im Gesicht: „Hallo Tom, der Kaffee duftet ja herrlich! Du kannst ihn dort abstellen.“ Sein Vater deutete auf einen kleinen Tisch, der neben der Werkbank stand. Tom stellte den Kaffee ab und schaute sich dann kurz in der Werkstatt um.
„Wo steht eigentlich die neue Sämaschine?“ „Die steht hinten am 600 Vario.“ Tom wollte die Sämaschine unbedingt noch sehen und lief deshalb in Richtung Maschinenhalle. Er quetschte sich zwischen Traktor, Anhänger und Radladerreifen hindurch. Es roch nach Öl, Diesel und Silage.
Plötzlich zuckte Tom zusammen! Was war das? Er hatte ein lautes Quieken vernommen. Tom schaute sich um, er legte sich auf den Boden um unter den Maschinen zu schauen. Nichts! Als er ein paar Schritte weiter gelaufen war, schepperte es. Danach hörte es sich so an, als ob jemand weglief. Er schaute sich wieder um. Nichts! Der Rest des Weges verlief wieder normal. Als Tom wieder im Haus war und in seinem Zimmer saß, merkte er beim Spielen, dass das Schwein nicht mehr da war. Er dachte sich erstmal nichts dabei.
Zwei Stunden später war wieder Stallzeit und Tom zog sich seine Stallklamotten an. Als er gemütlich in Richtung Stall schlenderte, hörte er schon das Quieken der Schweine, denen er neues Futter geben sollte. Er öffnete die Tür und schaltete das Licht ein. Langsam flackerte eine Neonröhre nach der anderen auf. Tom lief an den trächtigen Tieren vorbei zu den Ferkeln. Die Jungtiere waren sein Teil, den er auf dem Hof machen sollte. Dort schaute er, ob noch alle genug Wasser hatten. Er mischte mit Milchpulver und Wasser eine Ersatzmilch an, denn manche Muttertiere gaben zu wenig Milch für ihre Jungen. Plötzlich hörte er das Quietschen der Tür und er sah einen Schatten hinaushuschen. Sofort rannte er zur Tür, öffnete sie und trat ins Freie. Nichts! Kein Schwein, nichts.
Nachdem er mit den Ferkeln fertig war, machte er sich auf den Weg ins Haus. Als er die Haustür öffnete, kam im sein Vater entgegen und fragte: „Hast du Bock Leon abzuholen?“ Leon war Toms großer Bruder, der vor einer Woche 16 Jahre alt geworden war. Heute hatte

er die letzte Stunde seines Traktorführerscheins. Schon alleine wegen dem 926, den sein Bruder für den Führerschein ausgeliehen hatte, wollte Tom mit. Schnell antwortete er: „Ja.“

Und so saß er ein paar Minuten später im Auto. Nachdem sie Leon abgeholt hatten, aßen alle erst mal etwas, bevor sie zum Abendstall mussten. Als Tom die Tür des Stalls öffnete und das Licht eingeschaltet hatte, fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf. Auf der einen Seite vor Schreck und Ungläubigkeit auf der anderen vor Angst.

Mitten im Stall stand ein Schwein. Nein, kein gewöhnliches, sondern ein Minecraft Schwein! Wäre das nicht schon genug? Nein, das Schwein lief und quiekte fröhlich. Als Tom gerade weglaufen wollte, sprach das Schwein ihn auch noch an:

„Hallo, du solsch net weglaufe! I bin net gefährlich. Übrigens i heiß Günter.“

Das war zu viel! Tom knallte die Tür zu und rannte so schnell er konnte über den Hof zu den Silos. Dort setzte er sich erst mal auf einen Haufen Sandsäcke, die zum Beschweren des Silos dalagen. Seine Gefühle rasten immer noch durch seinen Kopf. Er war so geschockt, dass er erst mal eine Pause brauchte, um wieder klar denken zu können. Nachdem er sich beruhigt hatte, beschloss er, erstmal alle Möglichkeiten durchzugehen, die stimmen konnten.

1. Sein Bruder wollte ihm einen Streich spielen. Dieser wäre dann aber schon wieder zu schlecht für Leon gewesen.
2. Dort im Stall stand wirklich ein Minecraft Schwein.

Oder Möglichkeit 3: Er hatte sich das Ganze nur eingebildet.

Tom tendierte zu Möglichkeit 1 oder 3, denn dass es ein Minecraft Schwein geben sollte, konnte er halt einfach nicht glauben.

Fünf Minuten später hatte sich Tom entschieden noch mal zu schauen und der Sache auf den Grund zu gehen. Als er in Richtung Stall lief, merkte er, wie sein Puls wieder deutlich stieg. Er öffnete langsam die Tür und schaltete das Licht ein. „Klick“ machte es und die erste Neonröhre sprang an. „Klick“ die nächste Röhre erleuchtete den Raum. Nach und nach flackerten alle Neonröhren auf. Und immer noch stand dieses verrückte Schwein dort.

„Hallo, i bins Günter, du kensch mi ja scho“, sprach dieses Schwein mit angeblichem Namen Günter. Tom, immer noch völlig geschockt, fragte aber trotzdem mit zittriger Stimme: „D-D-Du bist ei-ein Mine-Minec-Minecraft Schwein? D-Di-Dich g-gibt es w-wir-wirklich?“

„Ja“, antwortete Günter ihm flott mit einer Betonung, die seine Antwort mit einer Prise Frechheit würzte: „Also eigentlich ja net in dieser Welt, aber du hasch mi hier hergholt.“

„Äh, nein!“ „Doch, du hasch mir nämli wo du deinem Vater an Kaffee bringen solltesch an Portal geöffnet“

„Okay, wenn du meinst.“

In Toms Kopf ratterte es. Also kein Scherz und keine Einbildung, sondern die harte Realität.

In diesem Moment betrat Leon den Stall und wollte Tom angeblich etwas fragen, denn er sagte: „Tomi weißt …“ Er stoppte mitten im Satz, als er Günter bemerkte. Tom drehte sich zu Leon um und schaute ihm ins Gesicht. Leon stand starr da, seine Hautfarbe war weiß wie Schnee und sein Mund weit aufgerissen.

„Ich weiß nich,t was das ist!“

„I bin an Schweinerl und i heiß Günter, dei liaber Bruder hot mi aus Minecraft befreit.“

Jetzt hatte auch Leon sich wieder bewegt, er schaute Tom in die Augen. Doch bevor einer von ihnen etwas sagen konnte, redete Günter wieder drauflos: „I muass noch euern Hof erkunda, des hasch du mir vorhin nämli verbockt.“

Mit diesen Worten verließ Günter den Stall. Tom überdachte nochmal alles. Er hatte vorhin den Stall betreten und da war Günter schon da gewesen. Dann kam Leon dazu und seitdem hatten sie sich mit Günter unterhalten. Jetzt war er wegerannt. Konnte das stimmen? Gab es Günter wirklich? Wohl ja. Leider, dachte sich Tom.
Leon fragte etwas zögernd: „Ich wünsche eine Erklärung?“ „Ich weiß es nicht. Aber am besten wäre es, wenn Günter so schnell wie möglich hier wegkommt. Und niemand ihn sieht.“ „Jetzt mal langsam.“ Leon hatte es irgendwie immer noch nicht verstanden.
„Du hast dieses Schwein da gefunden und es ist dir dann hinterhergelaufen?“
„Nein, ich habe Minecraft….“ Tom erzählte die ganze Geschichte dreimal, bis Leon sie endlich verstanden hatte und zusammenfasste: „Du hast Minecraft gespielt und dann musstest du Papa einen Kaffee bringen. Dabei hast du das Spiel angelassen und dann ist Gunter..“ „Nein, Günter!“ „Dann halt Günter aus dem Spiel gekommen, weil du ihm ein Portal geöffnet hast.“ „Ja, und deshalb würde ich vorschlagen, dass wir Günter so schnell wie möglich zurückschicken.“ „Dafür müssen wir ihn aber erst mal suchen.“ „Ja!“
Die beiden Brüder machten sich auf die Suche. In der Maschinenhalle, nichts! Dann zu den Ebern, nichts! Zur Werkstatt, nichts! Bei den Silos, nichts! Häckslergarage nichts! Günter war nicht mehr zu finden.
Zwei Stunden später gaben sie die Suche auf, da es dunkel wurde. Als Tom im Bett war, dachte er, dass sie Günter nicht mehr finden könnten. Er war aber zu müde, um weiter nachzudenken. Mitten in der Nacht fuhr Tom auf. Die Nacht war still und es war sternenklar. Irgendetwas gab ihm das Gefühl, er hätte einen wichtigen Einfall gehabt. Doch er dachte sich, dass Günter wie andere Schweine lange schlafen würde und beschloss, der Sache erst morgen auf den Grund zu gehen.
„Dring, Dring …“ Müde klatschte Tom seine Hand auf den Wecker. 6:30 Uhr, Zeit für den Stall. Tom dachte sich, zum Glück ist heute Samstag. Schläfrig trottete er ins Bad. Doch sobald er an Günter dachte, wurde er hellwach. Er zog sich so schnell er konnte an und lief zu Leon.
„Wach auf! Wir müssen Günter suchen!“ „Bloß nicht jetzt“, murmelte Leon. „Doch, zieh dich an! Ich weiß, wo er ist. Er liegt bei den Ballen, denn da gibt es Futter und es ist weich und gemütlich.“
„Okay, okay ich mach ja schon.“
Leon zog sich an und die beiden machten sich auf den Weg in Richtung Ballen. Und tatsächlich: Günter lag im Stroh und schlief. Tom weckte ihn, indem er ihn ein bisschen hin und her rollte. „Eye, was soll das denn! Ihr solltet mi net wecka“
„Günter, kann man dich irgendwie wieder ins Spiel bringen?“, fragte Tom ohne auf ihn zu hören. „Ja, des gat scho. Ihr müsst halt des Spiel starda, dann auf Taste C+N+B drüggga und mi dann durchs Portal des sich gebildet hot, ens Spiel zrückwerfa.“ „Gut, dann komm jetzt mit!“ „Noi! I bleib hier, des isch mr jetzt wichtig, denn so an Schwein bekommt vielleicht drei Mal d´Schaus in die reale Welt zu komma and des klappt vielleicht oimal em Leba.“
„Trotzdem kommst du jetzt mit!“ „Noi, Noi und nomals Noi!“
„Lieber Günter“, begann Tom ihm es zu erklären, „wir, also Leon und ich, kriegen mächtig Ärger, wenn jemand dich findet und deshalb musst du so schnell wie möglich wieder ins Spiel zurück!“ „Also, wenn des so isch, dann hau i jetzt ab!“ „Nein!“ rief Tom. „Bitte bleib hier!“, flehte Leon Günter an, doch dieser stand auf und rannte so schnell er konnte davon.

Tom sah Leon mit verzweifeltem Blick an und fragte Leon: „Was sollen wir machen?“
„Keine Ahnung, auf jeden Fall müssen wir etwas unternehmen.“
„Toll, so weit war ich noch nicht.“ „Wir haben Besseres zu tun als zu streiten“, erinnerte Leon Tom.
„Ja sorry, ich hab halt keinen Bock Ärger zu kriegen.“ „Ich auch nicht, deshalb würde ich erstmal überlegen, wo Günter sein könnte.“
„Günter könnte bei den Ebern sein.“ „Gut, wir müssen uns aber leise anschleichen, sonst besteht die Gefahr, dass er wegrennt.“
Ohne zu zögern, machten sich die beiden Brüder auf den Weg. Am Stall angekommen hatten sie Glück, denn die Tür stand offen. Tom lugte vorsichtig durch den Spalt und Volltreffer: Günter lag im Stroh und schlief. „Psst! Er schläft da drin.“ „Pass auf!“, wollte Leon ihn warnen, aber es war zu spät. Die Eber hatten so laut gequiekt, dass Günter aufwachte und durch die offene Hintertür floh.
Tom und Leon rannten ihm hinterher, doch durch seine Größe floh er mühelos durch die Löcher im Tor, das zu den Geräten fürs Feld (Pflug, Grubber, Kreisler) gehörte. Erschöpft liefen die Brüder ins Haus, wo sie frühstückten. Dabei heckten sie einen Plan aus, um Günter zu fangen.
„Wir müssten ihm ein Seil umbinden und dann ins Haus zerren. Dort erzählen wir ihm, dass Papa ihn erschießen will. Vielleicht würde er dann Einsicht haben“, schlug Tom vor.
„Lieber nicht! Wenn Mama oder Papa ihn sehen, dann wird’s mächtig unangenehm. Außerdem, wie willst du denn einen Strick um seinen Hals binden, wenn er dich nicht Mal in die Nähe von sich lässt? Nein, da brauchen wir schon eine Art Falle.“
„Und wie soll das denn genau funktionieren?“ „Das weiß ich noch nicht. Aber warte mal, wir haben doch diese Metallboxen, in denen früher die Ferkel drin waren. Die legen wir schräg hin und dann scheuchen wir Günter hinein. Du machst dann den Deckel drauf. Danach müssen wir nur noch die Box umdrehen und warten bis Günter schläft, um ihm einen Strick um den Hals zu binden. Einer von uns lenkt Mama und Papa ab. Währenddessen befördert einer von uns Günter zurück.“
„Ah, und wie sollen wir die Box bewegen?“ „Ich habe doch gestern meinen Traktorführerschein gemacht.“
„Hä, darf man damit Radlader fahren?“ „Jep!“
Sofort machten sich die Brüder auf den Weg. Leon holte die Box, während Tom nach Günter Ausschau hielt. „Hast du ihn gefunden?“, fragte Leon Tom. „Nein, er ist wie vom Erdboden verschluckt.“ „Das ist natürlich sehr schlecht.“ „Ich weiß, bei den Ballen war er nicht. Bei den Ebern, Säuen und bei den Ferkeln auch nicht. Und in der Maschinenhalle war er auch nicht. Wo kann er den noch sein?“
„Wie wär´s mit dem Silo?“ „Warte kurz.“
Fünf Minuten später stand Tom kopfschüttelnd wieder vorne im Hof.
„Schade!“ „Wo haben wir denn noch nicht gesucht?“ „Keine Ahnung.“
Tom ließ den Kopf hängen. Er war schlechter Laune und hungrig. Leon stellte noch kurz die Metallbox in den Eberstall und dann gingen er und Tom ins Haus um Mittag zu essen. Nach dem Essen hatte Tom eine Idee, wo Günter stecken könnte.
„Eye wir haben noch nicht im Untersteher geschaut. „Stimmt.“
Tom und Leon schlichen sich zum Untersteher. Dort lag Günter in einer Ecke und schlief.
„Er schläft“, flüsterte Tom Leon ins Ohr. „Ich von links du von rechts“, erklärte Leon Tom.

Toms Puls stieg. Jetzt oder nie, dachte er sich.
Gleichzeitig stürmten sie auf Günter zu. Dieser fuhr auf und rannte los. Durch geschicktes Jagen rannte Günter in die Falle. „Endlich“, rief Tom, „wir haben ihn!“
Günter jedoch war sehr enttäuscht von Tom, dass er ihn so hintergehen konnte.
„Ihr seid aber sehr gmein, ihr versteht des net. Da wartsch des ganz Leba lang and dann hosch Glück and kommsch in die reale Welt ond dann wirsch sofort zrück gschickt. I han a Bitte.“
„Und die wäre?“, sagte Tom erleichtert.
„Des du mi im Spiel aufnimsch.“ „Hä, wie geht das denn?“, fragte Tom.
„Du nimmsch mi halt als Hauschwein.“ „Ja und wie soll das gehen?“
„Du musch beim Zurückteleportieren noch Q drücken!“ „Wenn es nur das ist, gerne!“
„Dankschö!“
Leon sagte: „So, wir kommen in zehn Minuten wieder, bis dahin bleibst du hier!“
Leon und Tom verließen den Stall und betraten nach kurzer Zeit das Haus. Dort behaupteten sie, dass sie mit den Katzen gespielt hätten und eine wegelaufen sei und sie das Kätzchen suchen mussten. Als sie wieder im Stall standen, erklärten sie in einigen Worten Günter, was ihr Plan war. Günter lief mit ihnen in Richtung Haus. Im Haus probierte Leon seine Mama abzulenken, was dem ersten Anschein nach gut funktionierte. Leider nur dem ersten Anschein nach, denn nach kurzer Zeit wollte sie in Toms Zimmer einen Stapel Kleider bringen. Leon konnte nichts mehr machen und so betrat sie Toms Zimmer.
Entsetzt rief sie: „Was ist das denn? Willst mich für dumm verkaufen?“
„ÄH“, war das Einzige, was Tom aus dem Mund brachte.
„Ich hab dir strengstens verboten komische Kuscheltiere zu kaufen. In denen sind lauter chemische Stoffe.
„Äh, das hab ich nur bei Simon ausgeliehen, es kommt gleich zurück.“
„Aha, gut. Ich dachte schon, dass du nicht auf mich gehört hast.“
Mit diesen Worten verschwand sie aus Toms Zimmer und schloss die Tür.
Erleichtert atmete Tom auf und ließ sich auf das Bett fallen.
„Du woisch aber scho, dass ma net lügen soll?“
„Ja, aber das war eine Notlüge. Du weißt ja nicht, wie es ausgegangen wäre.“
„Übrigens, wenn i dei Hausschweinerl bin, dann ka i mit dir spreche. Eins sag i dir: Merk dir ja, wie du mi zurückholsch!“
„Ja, das werde ich mir merken.“ „Also, bis bald.“
Günter verabschiedete sich von Tom und Leon und schlüpfte flink durch das Portal, das Tom davor geöffnet hatte. Das Portal erlosch und damit war Günter wieder in seiner Welt und Tom nahm sich vor, jeden Tag bei Günter vorbeizugucken und, falls das Spiel gelöscht werden sollte, Günter mit ins andere Spiel zu nehmen.
„Geschafft!“ Tom legte sich auf sein Bett und murmelte: „Endlich!“

Autor: Jona Nitz 6e

Ende